



Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin

Ein studentischer Wettbewerb
ausgeschrieben von der
Gesellschaft historisches Berlin e.V.

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin

Ein studentischer Wettbewerb
ausgeschrieben von der
Gesellschaft historisches Berlin e.V.



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.



Abb. 1: Historische Ansicht der südlichen Spreeinsel um 1920, Unbekannt

**Herausgeber: Gesellschaft Historisches Berlin e.V.
Inhaltlich verantwortlich: Gerhard Hoya und Horst Peter Serwene**

Am Zirkus 6, 10117 Berlin

Telefon: 030/20 45 47 46

Fax: 030/20 45 47 47

E-Mail: info@GHB-online.de - www.GHB-online.de

Broschürenlayout: Fin Hagen Teufel

Berlin, 2019



Gesellschaft Historisches Berlin e. V.

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin

Ein studentischer Wettbewerb
ausgeschrieben von der
Gesellschaft historisches Berlin e.V.

INHALT

Vorwort

- vom Gerhard Hoya, Vorstandsvorsitzender Seite 2

Geschichtliche Übersicht zur Friedrichsgracht

- von Dipl.-Ing. Klaus Krause, Vorstandsmitglied Seite 4

Zum Wettbewerb

- Der Parzellenplan Seite 10
- Die Häuser Seite 11
- Bauleit- und Nutzungsrichtlinien Seite 12
- Gestaltungsrichtlinien

Die Entwürfe

- Beitrag Friederike Gräfe/Lisa Schick – 2. Platz Seite 14
- Beitrag Michael Diestelkamp/Kevin Britz – 2. Platz Seite 16
- Beitrag Alexandr Minkin – 3. Platz Seite 18
- Beitrag Anastasija Vaganov – 4. Platz Seite 20

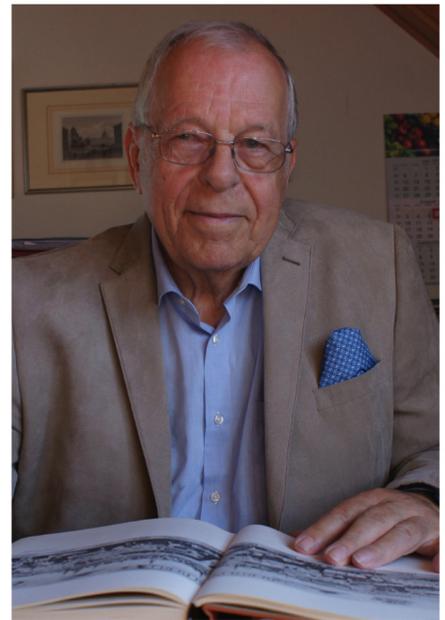
Quellen Seite 22

Vorwort

von Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Vorstandsvorsitzender

Die „Gesellschaft Historisches Berlin e.V.“ ist seit ihrer Gründung ein großer Interessent und Förderer der Architektur und des Städtebaus.

Hierbei tritt der Verein für eine Bauentwicklung ein, die in ihrer gesamten Gestaltung unsere multikulturelle, über Jahrhunderte gewachsene Stadtbaukultur- und Ästhetik einbezieht und fortführt. Funktionale, gesellschaftliche und bauliche Qualitäten, die sich seit jeher bewährten- und ortsgebundene Identität schufen, werden vielerorts seit über 70 Jahren bewusst ignoriert, konterkariert und zersiedelt. Um dieser, bis heute andauernden Entwicklung entgegenzutreten, ist die GHB stets bemüht, im politischen, wie kulturellen Kontext Aufmerksamkeit zu gewinnen.



Stadtentwicklung Berlins

Handlungsraum

Innenstädte und Stadtkerne sind der zentrale Handlungsraum der Stadtentwicklung. Die Innenstadt Berlins, insbesondere die Historische Mitte, ist durch die Folgen der Kriegszerstörung, früherer planerischer Umgestaltung unter einem anderen Leitbild und der Strukturbrüche in der Nutzung belastet. Insbesondere in den Randbereichen des Zentrums und in den Übergangsbereichen zu den angrenzenden Wohnquartieren besteht der Bedarf, städtebauliche Fehlentwicklungen mit gravierenden Auswirkungen auf die Standortqualität neu zu denken. Hierzu gehören Verkehrsanlagen wie die große Ost-West-Achse Leipziger Straße - Mühlendamm - Grunerstraße mit massiver Barrierewirkung für Fußgänger und Radfahrer, die funktional gestörte und nicht mehr akzeptierte und bauliche Gestaltung von Verkehrsflächen und öffentlichen Räumen sowie unmaßstäbliche oder mit negativer Ausstrahlung versehene öffentliche und private Gebäude ohne Nutzung (Parkhäuser, Park- und zentrale Plätze mit Funktions- und Gestaltungsmängel usw.)

Insgesamt zeichnet sich die Innenstadt Berlins durch eine einmalige Problematik aus. Eine fehlende identitätsstiftende Mitte sowie bauliche und gestalterische Mängel in Substanz und Funktion!

Strategien

Der dringend erforderliche Stadtumbau in der Innenstadt Berlins soll auf attraktive baulich-räumliche Gestaltung und eine Stärkung innerstädtischer Funktionen zielen.

Die Entwicklungsziele umfassen sowohl funktionale als auch nutzungsbezogene Aspekte:

- Revitalisierung der historischen Innenstadt,
- Sicherung und Qualifizierung der Versorgungszentren,
- Stabilisierung als Einzelhandelszentrum des Standortes,
- Erhalt wichtiger Schlüsselstandorte der Daseinsvorsorge sowie
- Ausbau von Kultur- und Freizeitstandorten in der Innenstadt

Maßnahmen

Im Mittelpunkt der Stadtumbauaktivitäten stehen Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes.

Handlungsfelder sind:

- Die Steigerung der Aufenthaltsqualität und Aufwertung des Stadtbildes
- Markante und für die Stadtidentität wichtige Bereiche, wie Kirchen- und Marktplätze aufzuwerten, auch um historische Qualitäten wieder erlebbar zu machen und zur Identitätsbildung beizutragen.
- Die Uferbereiche und Promenaden neu zu gestalten usw.

Durch einen Teilrückbau von Plattenbauten in der Kernstadt auf das frühere Höhenmaß sollte eine Anpassung an historische Baustrukturen erfolgen. Ferner sind Maßnahmen zur Wiederherstellung historischer Verbindungen umgehend umzusetzen.

Der Durchgangsverkehr ist durch den Ausbau von Ringstraßen und Ausbau des ÖPNV zu reduzieren. Die Block-Innenbereiche sind neu zu gestalten und Stellplätze anzulegen, um den ruhenden Verkehr im öffentlichen Raum zu entlasten.

Aktivitäten der GHB

Da die Bauverwaltung des Berliner Senates keine oder städtebaulich unbefriedigende Vorschläge vorlegte, hat die GHB von 2016 bis 2017 in von der GHB abgehaltenen Workshops die baulichen Strukturen der Berliner Innenstadt analysiert.

Auf der Basis dieser Analyse hat die GHB einen „Bebauungsplan“ für den südlichen Abschnitt, der heute sogenannten „Fischerinsel“- ehemaligen Friedrichsgracht, entworfen, der dem nachfolgend beschriebenen Wettbewerb als Grundlage diente.



Abb. 2: Luftbild südliche Spreeinsel 2008, P.Meuser

Am 19. September 2018 fand in den Räumlichkeiten der Gesellschaft die Preisverleihung zum studentischen Wettbewerb statt.

Diese Broschüre zeigt neben den Gestaltungsprinzipien, einen Überblick der örtlichen Geschichte, die Entwürfe der vier Gewinner dieses Wettbewerbes.

Durch die Gewinner waren die Beuth Hochschule, die TU Berlin sowie die FH Potsdam vertreten.

Geschichtliche Übersicht zur Friedrichsgracht

von Dipl.-Ing Klaus Krause

Zur frühen Entwicklung der Doppelstadt Berlin und Cölln existieren nach Stadtbränden im Mittelalter kaum urkundliche Hinweise. Im Zusammenhang mit archäologischen Funden und der Stadtstruktur ergibt sich folgendes Bild: Im Siedlungsfreien Raum zwischen den slawischen Stämmen der Sprewanen, Hauptort Köpenick, und der Heveller, Hauptort Brandenburg, siedelten sich Ende des 12. Jahrhunderts Kaufleute an der Kreuzung zweier Handelswege auf beiden Seiten der Spree an. Diese Ansiedlungen erhielten zwischen 1220 und 1226 durch die gemeinsam herrschenden Markgrafen Johann I. und Otto III. das Stadtrecht. So entstand die Doppelstadt Berlin-Cölln. Die beiden Teilstädte erhielten Stadtmauern und Tore.

Der Handel verlief auf der Spree sowie auf einem Landweg, der die schmalste Stelle des Warschau-Berliner Urstromtals zwischen den trockenen Höhenzügen Teltow im Süden und Barnim im Norden überwand. Sandinseln begünstigten eine Ansiedlung.

Auf einer dieser Sandinseln entstand die Petrikirche mit Friedhof und Markt, der Petriplatz. Zwischen Petriplatz und Uferzone im Bereich der späteren Friedrichsgracht wurden Wege angelegt, an denen Kaufleute siedelten, die sowohl den Landweg wie auch den Wasserweg nutzten.

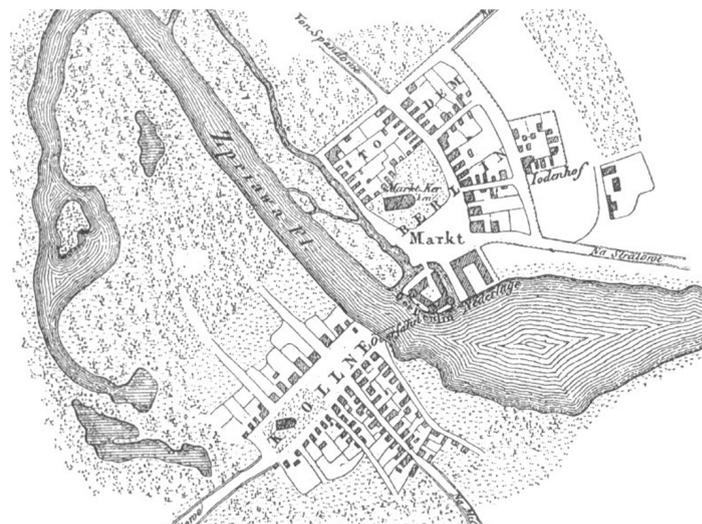


Abb. 4: Wiederherstellungsversuch Berlin-Cölln Anfang-13.Jhd. 19.Jhd. K.F. von Klöden



Abb. 3: Berlin vor dem Jahr 1480, Stadtmodell, Märkisches Museum

Spree aufwärts bestand insbesondere eine Verbindung ins slawische Land (Wendische Spree, die heutige Dame). Die (heutige) Hauptspreewar zunächst durch eine Furt und ab dem dreizehnten Jahrhundert durch den Mühlendamm für die Schifffahrt blockiert. Erst mit der Eröffnung der ersten Mühlendammsschleuse am 25.09.1894 war dieser Spreearm durchgehend schiffbar. Seitdem existiert eine Mühlendammbrücke anstelle des Damms. Der Spreekanal ermöglichte immer die durchgehende Schifffahrt. Oberhalb der Schleusenbrücke befand sich die hölzerne Schleuse, die erstmalig bei einer Erneuerung 1578 erwähnt wurde. Die wichtigsten Straßen quer zur Gertraudenstraße waren die vom Petriplatz bzw. Mühlendamm zum Spreekanal (seit dem 17. Jahrhundert Friedrichsgracht genannt) verlaufenden Verbindungen; Roßstraße mit dem Köpenicker Tor, Grünstraße und die Fischerstraße. An diesen Straßen siedelten bevorzugt Kaufleute und befanden sich Warenlager. Parallel zu diesen verliefen auch die Petristraße und An der Fischerbrücke. Quer dazu gab es noch die Ritterstraße und die Schornsteinfegerstraße (im 19. Jahrhundert wurden Gassen in Straßen umbenannt). Dieses Straßennetz gab dem Gebiet eine Struktur, die über 700 Jahre bis in die 1960er Jahre existierte. Im 17. Jahrhundert wurde das Ufer des Spreekanals hölzern verschalt, als Uferstraße kam die Straße An der Friedrichsgracht hinzu. In dem Bereich entstanden in mehreren Jahrhunderten unterschiedliche Gebäude,

von einfachen Giebelhäusern bis hin zu reich ausgestatteten Palais. Bis in die 1960er Jahre bestanden noch etwa vierzig Gebäude mit Denkmalschutz.



Abb. 5: Friedrichsgracht, 1830 Eduard Gaertner



Abb. 6: Alte Roßstraßenbrücke, 1899, Unbekannt



Abb. 7: Friedrichsgracht zwischen Inselbrücke und Fischerstraße 1890, Kgl. Meßbildanstalt

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin



Abb. 8: Palais Derfflinger am Cöllnischen Fischmarkt, ca 1920



Abb. 9: Breitestr. /Cöllnische Fischmarkt, ca. 1910, Kgl. Meßbildanstalt



Abb. 12: Gertraudenstr. m.-Brücke und Petrikerche, 1901 W.F.H.Titzenthaler

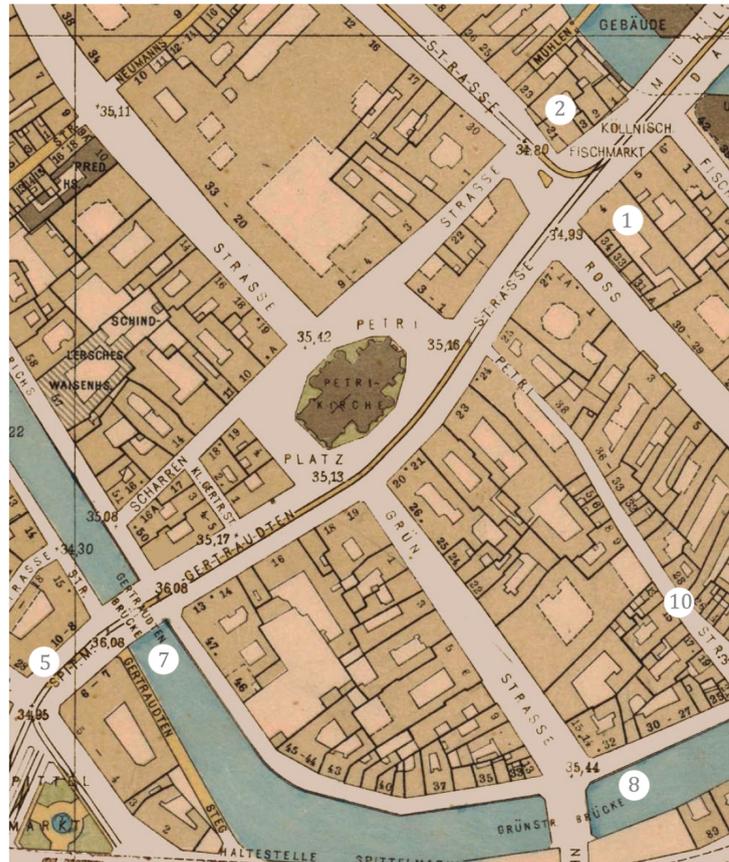


Abb. 13: Ausschnitt Straubplan, 1910, J. Straube



Abb. 15: Alte Gertraudenbrücke, 1880 F. A. Schwartz



Abb. 16: Grünstraßenbrücke- und Straße, 1903 W.F.H.Titzenthaler

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin



Abb. 10: An der Fischerbrücke/ Mühlendamm, 1916 Unbekannt



Abb. 11: Inselbrücke, 1916 H. Rückwardt



Abb. 14: Kölnische Straße in Richtung Fischerstraße, um 1900 H. Zille



Abb. 17: Roßstraßenbrücke, 1902 H. Rückwardt



Abb. 18: Petristraße, 1880 Unbekannt



Abb. 19: Friedrichsgracht Nr. 17-15, um 1952, Unbekannt

Im Zweiten Weltkrieg erlitt die Ortslage keine flächenmäßige Zerstörung. Nach damaliger Einschätzung konnten 40-50 % der Gebäude dieses Bereichs wieder aufgebaut werden. Im Flächennutzungsplan von 1955 wurde die Reparatur der erhaltenswerten Bausubstanz festgelegt. Das Viertel mit allen zu restaurierenden Baudenkmalen sollte nach der Planung des Magistrats von Ost-Berlin unter Bewahrung der Straßenzüge und der Grundstücksgrenzen als Wohngebiet bis 1965 wiederaufgebaut werden. Chefarchitekt Hermann Henselmann beauftragte 1957 die „Planung der städtebaulichen Reorganisation des Stadtviertels am Fischerkiez“. Das Konzept von Hans Schmidt und Georg Münter kombinierte den Neubau von viergeschossigen Gebäuden mit der Sanierung der historischen Häuser. Jedoch erfolgte nach dem Plan zum „Aufbau des Zentrums der Hauptstadt der DDR von 1962“ ab 1966 eine „Kahlschlagsanierung“ ohne baugeschichtliche Untersuchungen.



Abb. 20: „Noch Co-Existenz“, Blick vom Mühlendamm, um 1969 Unbekannt

Unter dem frei erfundenen Namen „Fischerinsel“ entstand eine Mustersiedlung aus Hochhäusern (Architekt Helmut Stingl). Am Petriplatz wurde eine architektonisch interessante Betriebskantine - „das Ahornblatt“ - als Solitär errichtet. Der durch diese Baumaßnahmen südlich aufgerissene Petriplatz hatte somit keine städtebauliche Fassung mehr.

Von diesem Bereich des ursprünglichen Cöllns existiert bis heute nur noch die massive Verschalung des Ufers der Friedrichsgracht und einige Nachbildungen die Gaststätte „Zum Nußbaum“ (ursprünglich Roßstraße Ecke Schornsteinfegergasse, jetzt im Nikolaiviertel und das Haus Friedrichsgracht 14, jetzt am Märkischen Ufer, daneben das Ermelerhaus, bis 1966 Breite Straße.

Die Grundmauern aus mehreren Jahrhunderten liegen immer noch unsichtbar unter den faden Grünflächen und Parkplätzen der sogenannten „Fischerinsel“. Am Cöllnischen Fischmarkt, an der Ecke Mühlendamm - Roßstraße sind einige Reste z.Zt. durch Archäologen freigelegt. Auf der Fläche stehen Hochhäuser in Gestalt einer auf grüner Wiese errichteten Stadtrandsiedlung. Um das Jahr 2000 wurde begonnen die südliche Flucht der Gertraudenstraße, allerdings um einige Meter zurückversetzt, zu bebauen. Über die Architektur kann diskutiert werden, jedoch wurde begonnen den Petriplatz wieder städtebaulich erkennbar zu machen.



Abb. 21: Baustelle an der Gertraudenstraße, um 1969 Unbekannt



Abb. 22: Fertiggestellte „Fischerinsel“- Im Vordergrund die 2000 abgerissen Großgaststätte „Ahornblatt“, um 1970 Unbekannt



Abb. 23: Wohnhochhäuser auf der Fischerinsel, 2009 Jörg Zägel



Abb. 24: Grundriss am Beispiel WHH-GT 18 (1978), WBM

Zum Wettbewerb



Heutige Situation auf der sogenannten „Fischerinsel“



Überlagerung, heutige Bebauung / Bebauung 1910

Der Parzellenplan

Der von der GHB entwickelten „Bebauungsplan“ sieht eine Verdichtung vor, die sich im Allgemeinen an der historisch gewachsenen, in der Nachkriegszeit abgerissenen Bebauung orientiert. Allerdings ist hier keine Rekonstruktion-, sondern eine Weiterentwicklung der bestehenden Struktur vorgesehen. Die in der Nachkriegszeit entstandenen Hochbauten, sollen in diesem Kontext mit eingebunden werden. Die Geschichte des Ortes soll erkennbar bleiben, allerdings wieder die städtebauliche Qualität der vorherigen Bebauung erlangen.

Diese Planung ergab drei unterschiedliche Parzellentypen, die von den TeilnehmerInnen frei gewählt werden konnten.



Bebauungsplanung, bzw. Parzellenplanung nach Vorstellung der GHB

Planung GHB Bestand

Das Haus in der Reihe



Hier sollten mindestens 2 Nebeneinanderliegende Häuser entworfen werden. Ob diese sich eine Erschließung teilen, war freigestellt. Hintergrund für die jeweiligen Parzellengrößen von ca. 8-10m an der straßenbündigen Fassade und der Bautiefe von max. 14m, war der Wunsch eine vielfältige Blocklinie zu schaffen, um einen Kontrapunkt zur heutigen Städteplanung zu schaffen, die bei Straßenbündigen Bebauungen häufig nur eine durchgehenden Fassade vorsieht (Bsp. Eurocity/ Quartier Heidestraße).

Das Haus an der Ecke



Die Eckhaus definiert häufig das Gesicht von Plätzen und Kreuzungen. Nicht selten bilden diese Gebäude Auftakt und Leitbau für ganze Straßenzüge. Des Weiteren ergibt sich hier eine gewisse Schwierigkeit in der Grundrisplanung (Schwierige Belichtungsverhältnisse für die im Innenwinkel befindlichen Räume „Berliner Zimmer“). Die Parzellen orientieren sich an den Proportionen des „Haus in der Reihe“. Das Bebauungsmaß ist, wenn auch ähnlich, vor allem durch die Situation an der Ecke verändert.

Das Haus im Haus



Die anspruchsvollste Entwurfsaufgabe: Hier wird eine Einbindung der bestehenden Hochhäuser in eine neue Blockbebauung erwartet. Eine Höhenreduzierung der existierenden Plattenbauten ist ausdrücklich gewünscht. Es soll eine architektonische Verschmelzung zwischen konventioneller Architektur und konterkarieren der Moderne geschaffen werden. Die Grundrisse sollten hier insbesondere im Bereich der Überschneidung verändert- und auch in den Plänen dargestellt werden.

Die WettbewerbsteilnehmerInnen waren dazu aufgefordert, gleich welche Bausituation gewählt wurde, die Bauleitlinien wie sie von der GHB im folgenden aufgestellt wurden zu berücksichtigen. Es wurden Abweichungen gestattet, jedoch sollten sich die eingereichten Entwürfe insbesondere mit der Wieder-annäherung einer historischen Baustruktur auseinandersetzen!

Der einmal vorherrschende „Genius Loci“, d.h. die bauliche Mentalität und Qualität dieses Ortes, sollte hier wiederentdeckt und für eine neue Bebauung verwendet werden, um so wieder eine Urbanität zu schaffen, die einer Europäischen Metropole würdig ist.

Um hier eine Orientierung mit an die Hand zu geben, wurden von der GHB folgende Richtlinien aufgestellt:

Gestaltungsrichtlinien

- Die zu entwerfenden Häuser sind zur Straßenseite und zur Nachbarbebauung bündig zu planen.
- Außer bei Entwurfsituation 3, sollten die Geschosshöhe von 4 Stockwerken nicht überschritten werden
- Nebeneinander liegende Gebäude (Entwurfsituation 1) sollten unterschiedliche Erdgesosshöhen aufweisen, um so eine heterogene Geschosslinie im Straßenzug zu erzeugen (Es ist freigestellt, alternativ eine Sockelzone einzuziehen)
- Die Gebäude sollen ein Satteldach mit einer Neigung von min. 35° bis max. 45° aufweisen (wahlweise können auch Mansardendächer geplant werden, hier darf die untere Mansarde selbstverständlich eine steilere Neigung aufweisen)
- Die Häuser sind Traufständig zur Straßenlinie zu planen
- Stehende Fensterformate sind gewünscht
- Es ist von Glas/Stahl- oder reinen Holzfassaden abzusehen.
- Eine volle Rekonstruktion wird nicht als Entwurf angenommen.

Nutzungsrichtlinien

Es ist vorrangig eine Wohnnutzung zu planen. Gewerblich genutzte Flächen sind gestattet, sollten aber nicht mehr als 1/3 der Gesamtfläche einnehmen. Ob hier Geschäfte, gastronomisch genutzte- oder Büroflächen geplant werden ist den Studierenden überlassen.

Die Entwürfe

Beitrag Friederike Gräfe/Lisa Schick – 2. Platz	Seite 14
Beitrag Michael Diestelkamp/Kevin Britz – 2. Platz	Seite 16
Beitrag Alexandr Minkin – 3. Platz	Seite 18
Beitrag Anastasija Vaganov – 4. Platz	Seite 20

Friederike Gräfe und Lisa Schick

Beuthhochschule Berlin

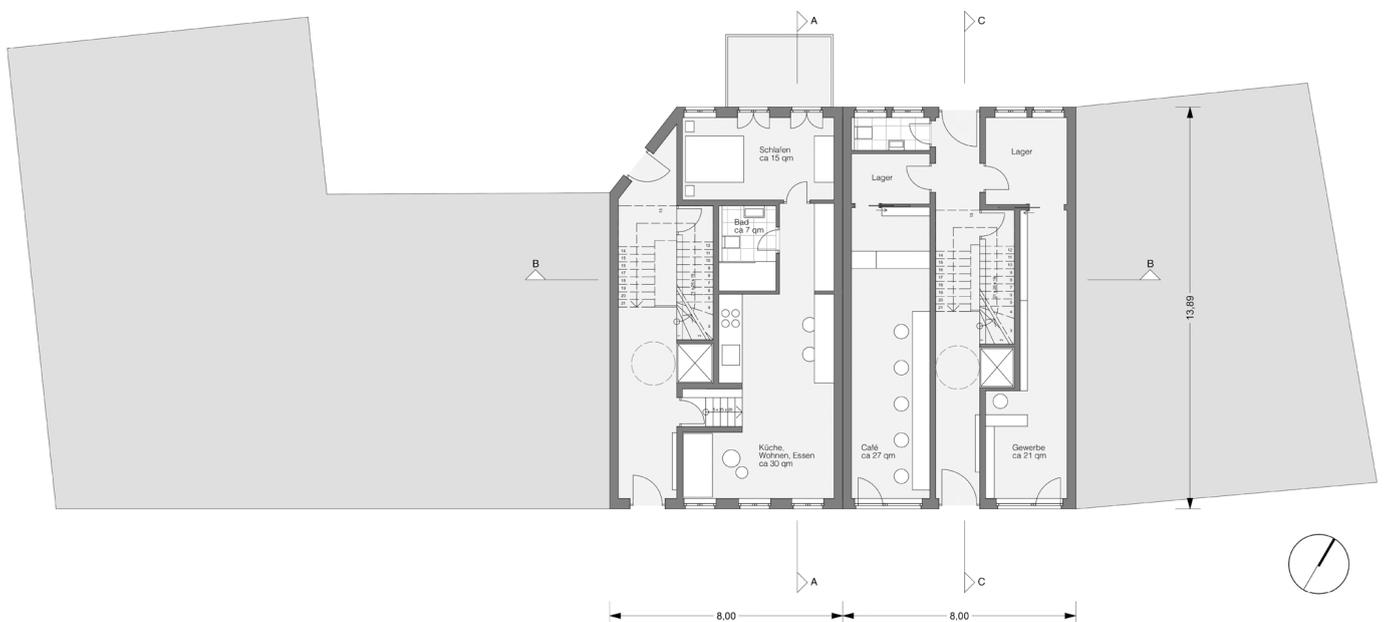
Entwurf zum Standort das Haus in der Reihe



Verortung k.M.



Perspektive



Grundriss Erdgeschoss k.M.

Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin



Straßenansicht k.M.



Hofansicht k.M.



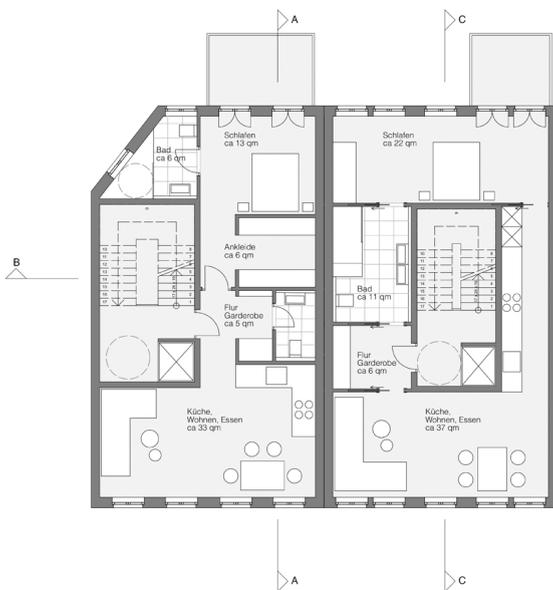
Schnitt A-A k.M.



Schnitt B-B k.M.



Schnitt C-C k.M.



Grundriss Regelgeschoss k.M.



Grundriss Dachgeschoss k.M.

**Michael Diestelkamp
und Kevin Britz**
Beuthhochschule Berlin

Entwurf zum Standort das Haus in der Reihe



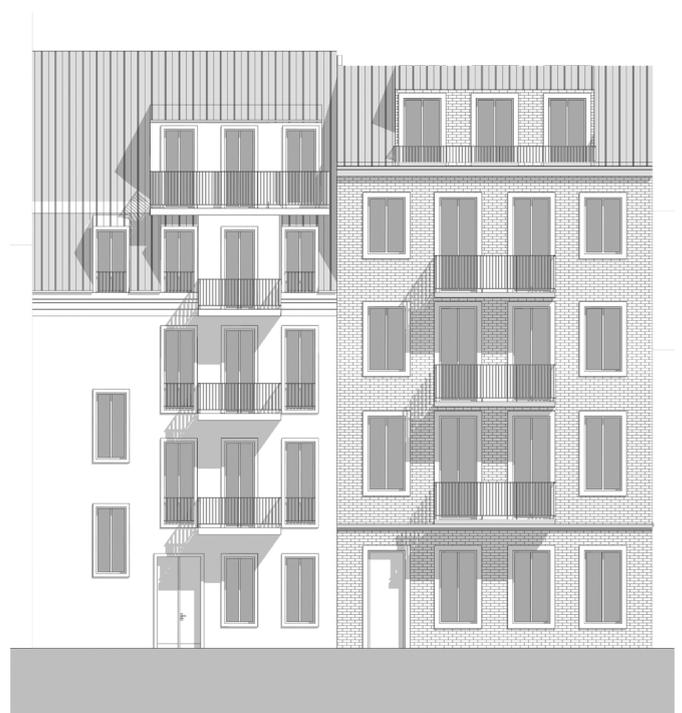
Verortung k.M.



Perspektive

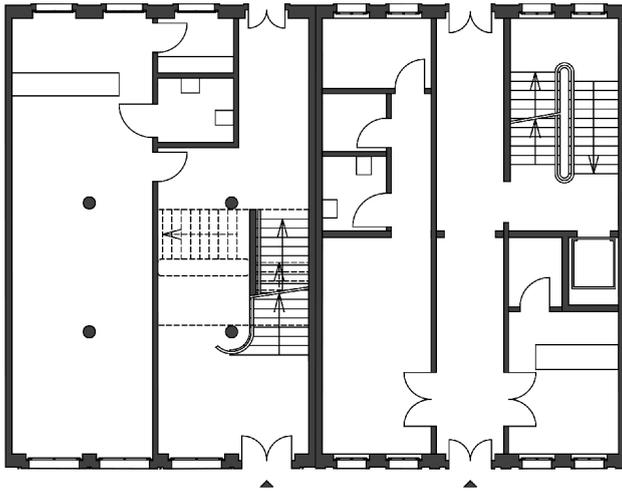


Straßenansicht k.M.

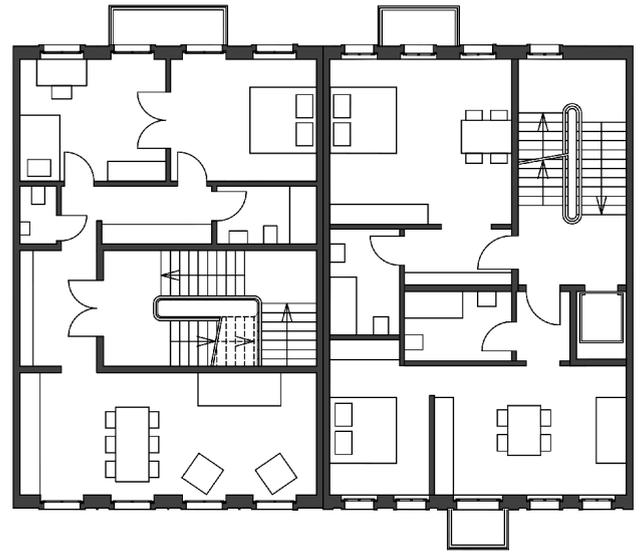


Hofansicht k.M.

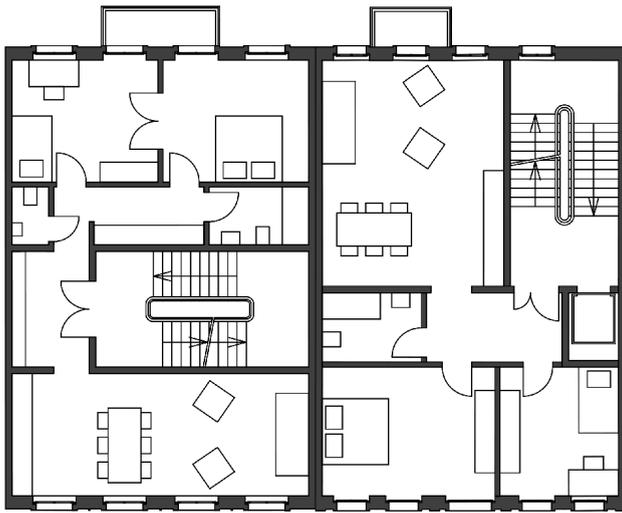
Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin



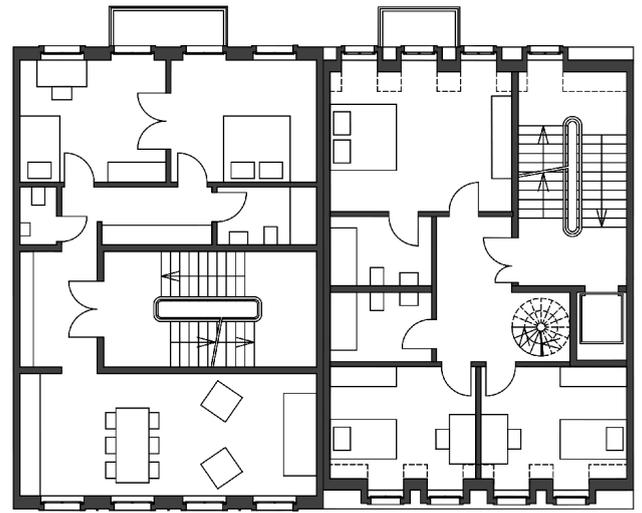
Grundriss Erdgeschoss k.M.



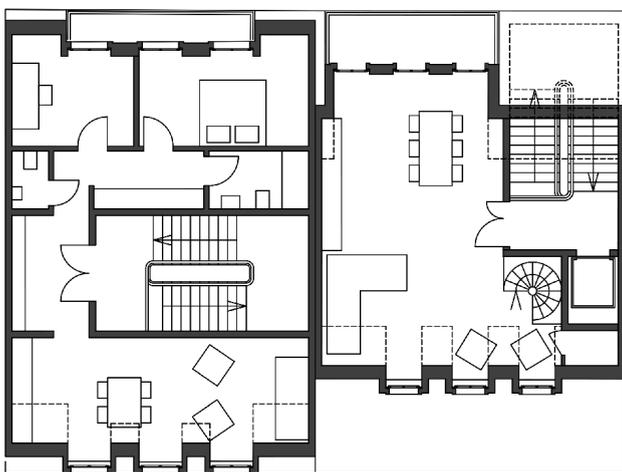
Grundriss 1. Obergeschoss k.M.



Grundriss 2. Obergeschoss k.M.

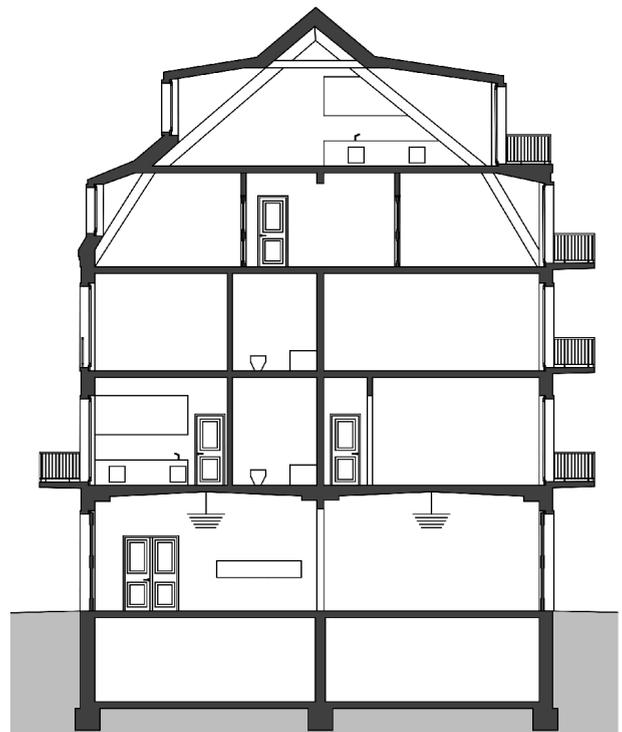


Grundriss 3. Obergeschoss k.M.



Grundriss Dachgeschoss k.M.

Längsschnitt k.M.



Alexandr Minkin
Technische Hochschule Berlin

Entwurf zum Standort das Haus im Haus



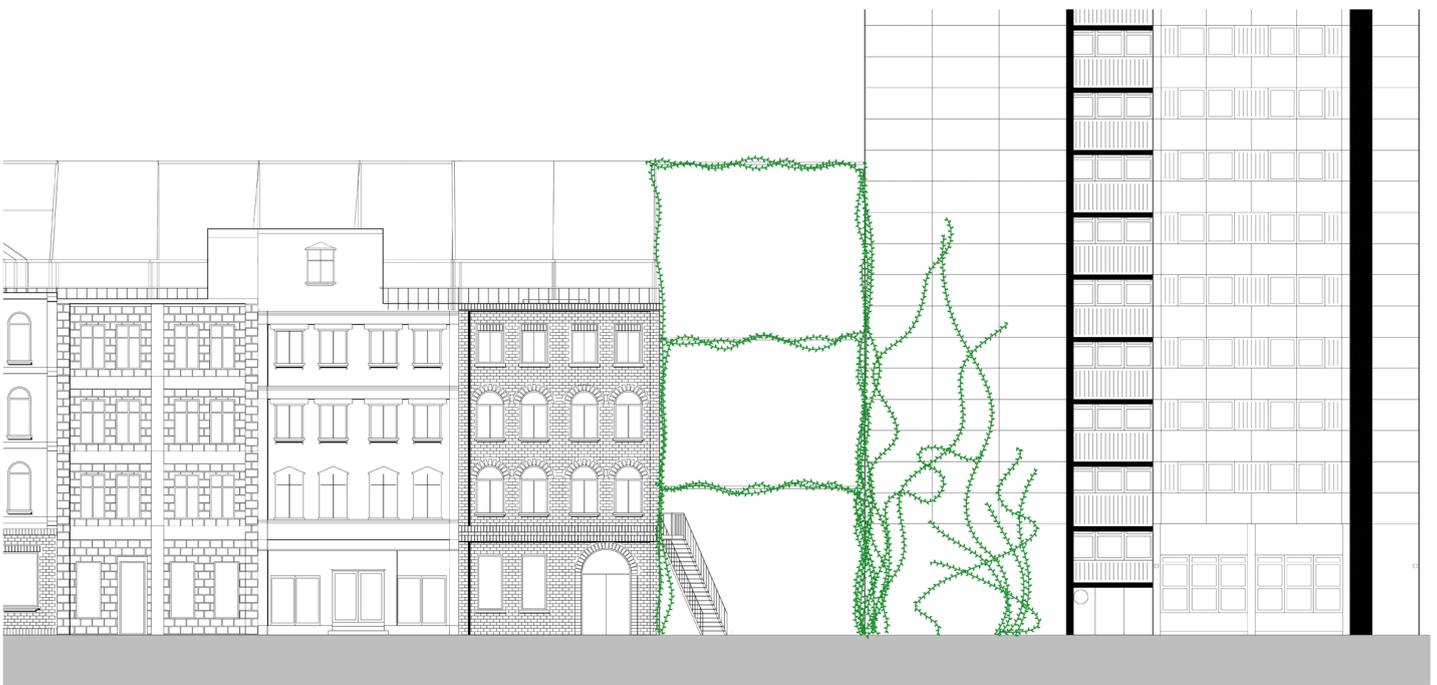
Verortung k.M.



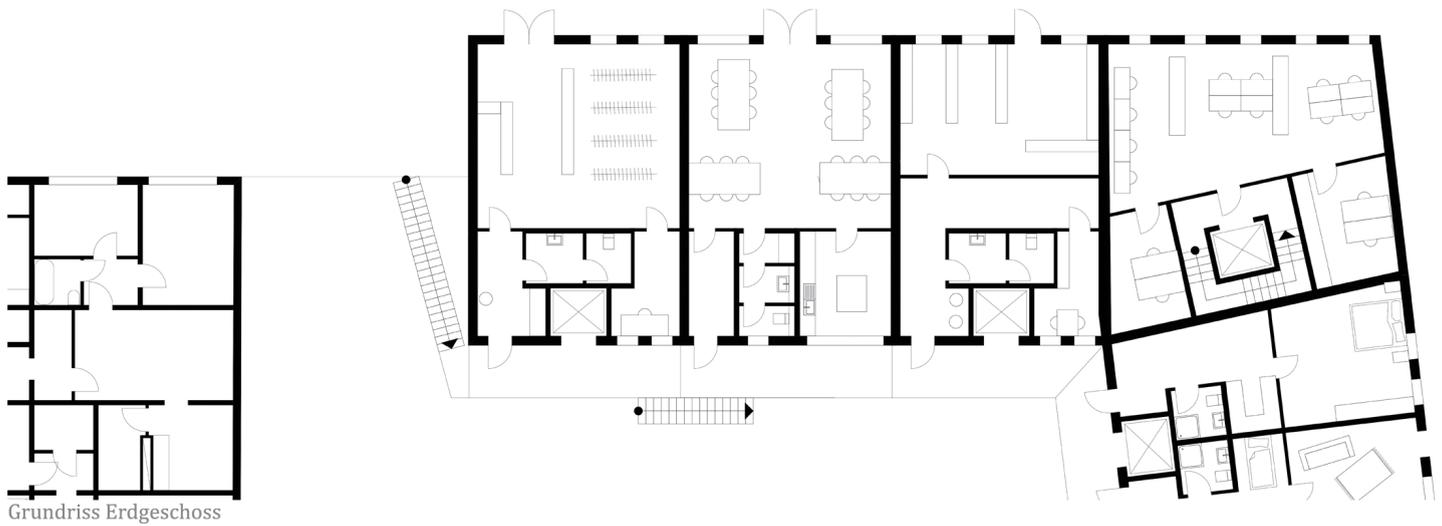
Perspektive Hofseite



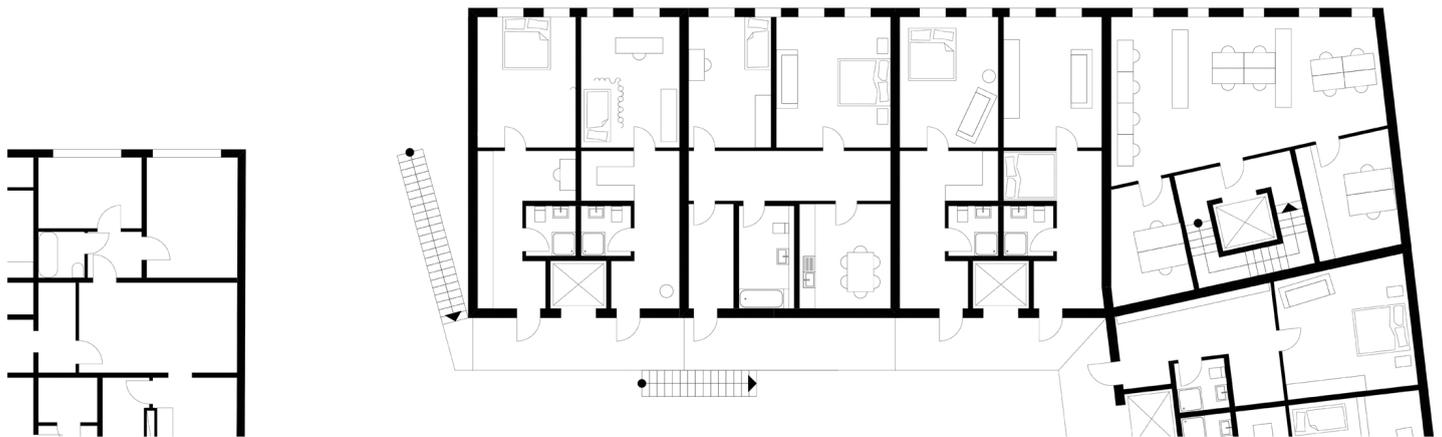
Perspektive Straßenseite



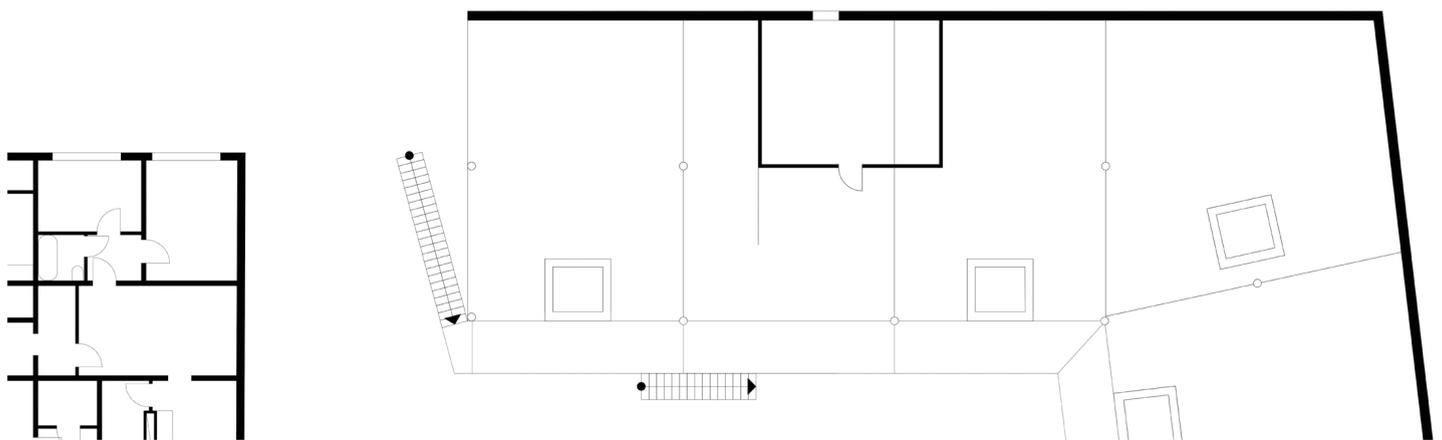
Straßenansicht k.M.



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Regelgeschoss k.M.



Grundriss Dachgeschoss k.M.

Anastasija Vaganov
Fachhochschule Potsdam

Entwurf zum Standort das Haus an der Ecke



Verortung k.M.

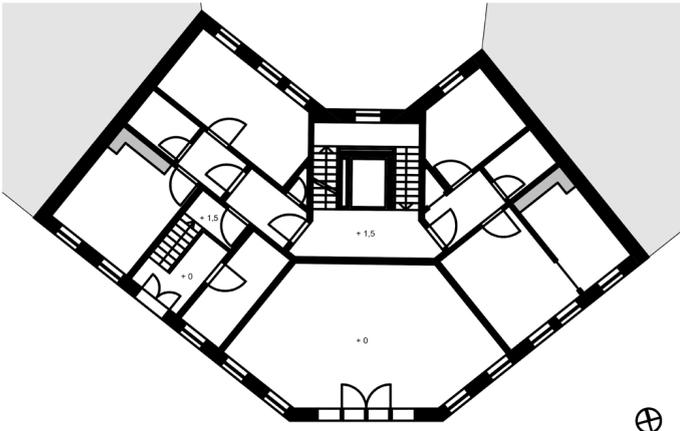


Perspektive

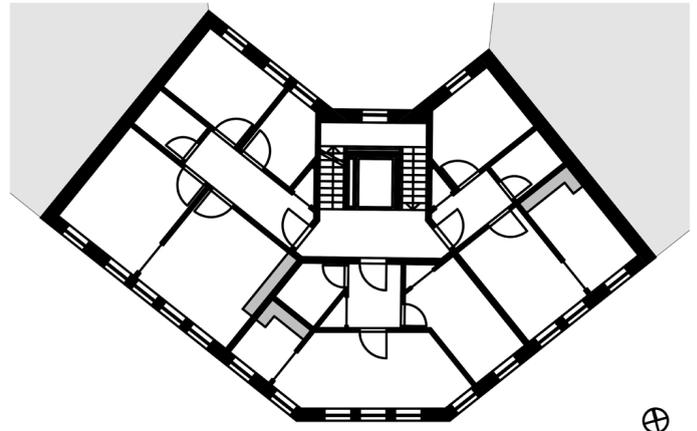


Fassadenabwicklung Straßenseite k.M.

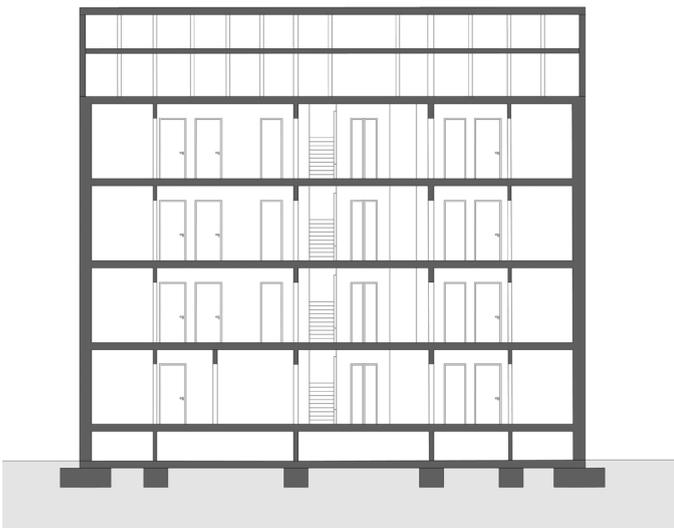
Die Neugestaltung der Friedrichsgracht-Berlin



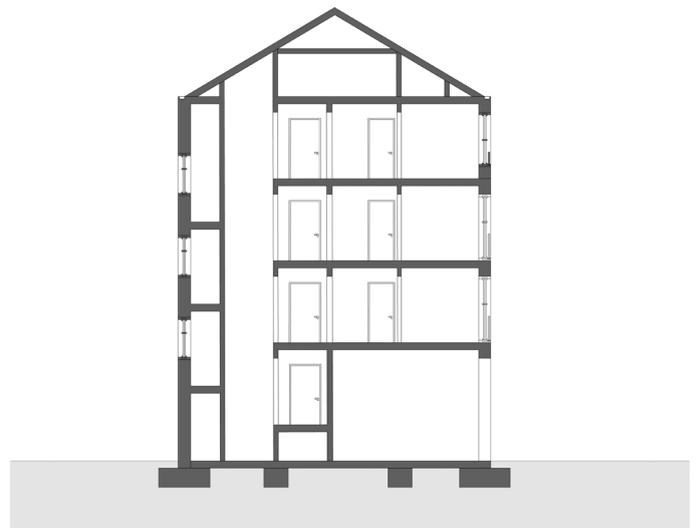
Grundriss Erdgeschoss k.M.



Grundriss Regelgeschoss k.M.



Längsschnitt k.M.



Querschnitt k.M.



Fassadenabwicklung Hofseite k.M.

Quellen:

- Abb. 1: Historische Ansicht der südlichen Spreeinsel um 1920, Unbekannt
Abb. 2: Luftbild südliche Spreeinsel 2008, P.Meuser
Abb. 3: Berlin vor dem Jahr 1480, Stadtmodell, Märkisches Museum
Abb. 4: Klödenplan: Wiederherstellungsversuch Berlin-Cölln Anfang-13tes-Jhd., - 19.Jhd. K.F. von Klöden_
Abb. 5: Friedrichsgracht, 1830 Eduard Gaertner
Abb. 6: Alte Roßstraßenbrücke, 1899, Unbekannt
Abb. 7: Friedrichsgracht zwischen Inselbrücke und Fischerstraße 1890, Kgl. Meßbildanstalt - Eigentümer_ Hochschule der Künste
Abb. 8: Palais Derfflinger am Köllnischen Fischmarkt, ca 1920, AKG
Abb. 9: Breitestraße_Ecke Cöllnischer Fischmarkt, ca. 1910, Kgl. Meßbildanstalt, Eigentümer_ Hochschule der Künste
Abb. 10: Berlin_U-Bahn-Bau_An_der_Fischerbrücke/ Mühlendamm, 1916 Unbekannt
Abb. 11: Inselbrücke, 1916 H. Rückwardt
Abb. 12: Gertraudenstraße mit Gertraudenbrücke und Petrikirche , gesehen vom Spittelmarkt, 1901 W.F.H.Titzenthaler
Abb. 13: Straubeplan, 1910, Julius Straube, Geographisches Institut und Landkartenverlag
Abb. 14: Köllnische Straße in Richtung Fischerstraße, um 1900 H. Zille
Abb. 15: Alte Gertraudenbrücke, 1880, F. A. Schwartz, Eigentümer_Baeblich-Becker_Berlin
Abb. 16: Grünstraßenbrücke- und Straße, 1903 W.F.H.Titzenthaler
Abb. 17: Roßstraßenbrückebrücke, 1902 H._Rückwardt
Abb. 18: Petristraße, 1880 Unbekannt, Archiv- Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Abb. 19: Friedrichsgracht Nr. 15-17, um 1952 Unbekannt, Bundesarchiv
Abb. 20: „Noch Co-Existenz“, Blick vom Mühlendamm, um1969 Unbekannt, Bundesarchiv
Abb. 21: Blick auf die Baustelle an der Gertraudenstraße, um 1969 Unbekannt, Diskussionsforum Stadtbild-deutschland
Abb. 22: Fertiggestellte „Fischerinsel“ Im Vordergrund die 2000 abgerissenen Großgaststätte „Ahronblatt“,um 1970 Unbekannt, Diskussionsforum Stadtbild-deutschland
Abb. 23: Wohnhochhäuser auf der Fischerinsel, 2009 Jörg Zägel
Abb. 24: Grundriss am Beispiel WHH-GT 18 (1978), WBM

Die Rechte für alle Gestaltungsplänen sowie den Entwurfsbeiträgen, liegt bei der GHB

Die **Gesellschaft Historisches Berlin e.V.** ist ein überparteilicher und gemeinnütziger Verein, der von Bürgern aus Berlin und allen Teilen Deutschlands getragen wird. Unsere Meinung findet zunehmend Beachtung in der Bevölkerung, bei den politisch Verantwortlichen und den Medien.

Wir setzen uns ein für eine Wiederbelebung der traditionellen europäischen Baukunst in unserer Stadt. Wir erheben unsere Stimme für eine hochwertige und ästhetische Architektur in Berlin und gegen die weitere Zerstörung des Stadtbildes.

Was wollen wir?

Wir wollen ein lebenswertes und schönes Berlin. Wir fordern ein Umdenken in Architektur und Stadtplanung für die historische Mitte. Dort wollen wir weder architektonische Provokationen noch Büroblöcke mit einfallslosen Rasterfassaden aus Glas, Stahl und Sichtbeton. Hier fordern wir eine Gestaltung in Anlehnung an die Berliner Bautradition und den ursprünglichen Stadtgrundriß, welche Berlins Geschichte wieder ablesbar macht. Wir halten den Wiederaufbau herausragender Bauten - für die Voraussetzung einer identitätsstiftenden Rückbesinnung auf unsere städtische Kultur.

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit,
die auf Spenden angewiesen ist

Spendenkonto: Berliner Volksbank
Iban: DE56 1009 0000 5705 1550 05
BIC: BEVODEBBXXX

